

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Dietrich. (hernach) Kammerjungfer.

Dietrich. (kommt aus der Thüre linker Hand, bleibt stehen, zieht ein kleines Gläschen hervor das er in der Helle besieht, holt aus der Tasche einen schweren Beutel, den er bedenklich auf der Hand wiegt; stellt beides ein, und geht Gedankenvoll zur Thüre gegen über; bleibt stehen, dann kehrt er wieder um. Zudem kommt die Kammerjungfer aus der Mitte, und will rechts abgehen.) Recht gut! Hdr sie einmal!

KammerJungf. (Aergerlich) Laß er mich!

Dietrich. Nur einen Augenblick, ich will ihr was geheimes sagen!

KammerJ. Was geheimes? — Geh' er!

Dietrich. Spaß apart. Aber kann sie schweigen? — Nun dann! (zeigt ihr das Gläschen) Zu was meint sie, sollt' das wohl gut seyn?

KammerJ. Wofür? Wozu? —

Dietrich. Für den Schwindel! Die Gräfin hat mir es gegeben, um es dem gnädigen Herrn, wenn er wieder über den Schwindel klagt, unter den Thee zu schütten, „das wär ein Hausmittel, und würd ihm auf der Stelle helfen“ weil aber der Herr keinen Glauben an Haus-

mittel hat : so hat sie mir expres verboten , ihm etwas davon zu sagen . Sie wolle ihm heimlich wohlthun , und ihn ohne sein Wissen davon befreien . Ich hab's ihr dann auch zugesagt , und dafür diesen vollen Beutel erhalten , mit dem Verspruch : „ wenn es ihm helfe , daß ich noch mehr haben solle “ . Es ist mir aber doch so aufs Herz gefallen , und weil sie mir nun grade begegnet , hab ich's ihr doch sagen wollen ! — Aber reinen Mund muß sie halten .

KammerJ. Für den Schwindel ? — Hm , hm ! — Wenns ihm nur keinen Schwindel machen soll . — Er weiß doch , daß die Gräfin hat vorsehren lassen , um aufs Gut zu gehen ? Der Herr hat aber den Kutscher wieder ausspannen lassen , und ausdrücklich befohlen , nichts von ihr anzunehmen .

Dietrich. Was sie sagt ! das muß geschehen seyn , wie ich aus war , denn —

KammerJ. Richtig ! — Das Ding kommt mir kurios vor ! weiß er Dietrich , was wir mit dem Gläschen machen wollen ? — Wir wollen dem Mignon davon ein paar Tropfen auf den Zucker schütten , und sehen — — meint er nicht auch ? —

Dietrich. Mir ist's recht ! aber bald , gleich ! Hm , ich sollte doch nicht denken —

Kammerj. Man kann nicht wissen — — Vielleicht Frau Gräfin bringen wir Ihnen die Ohrseige wieder ein! (beide ab. Dietrich durch die Mitte, Kammerjungfer links.)

Zweite Szene.

General. (kommt aus dem Zimmer rechter Hand, den Blick starr vor sich hin. Bleibt stehen, die eine Hand an der Stirne, die andere auf dem Rücken; auf einmal fährt er zusammen, geht einige Schritte vorwärts, bleibt wieder stehen, und drückt durch Pantomime den heftigsten Schmerz aus.) Ruhig alter Graukopf! — Ruhig! denke, es sey Probe einer weisen Vorsehung! — Ja, ja, wer da ruhig bleiben könnte? Das alte ausgetrocknete Haar sträubt sich zu Berge, und ein kalter Schauer fährt durch die dürren Knochen. — Der Vater sieht seinen Sohn auf dem Rabenstein! (schrecklich zusammensahrend) Hu! wer mir in diesem Augenblick eine Kugel durchs Hirn jagte; er wäre ein Engel! mein Wohlthäter! (Pause) Fürchterlich! Schrecklich! Ich habe tausend Gefahren auf mich zusliegen sehen, habe tausend Gefahren die Stirne geboten, habe gräßliche, schreckliche, schaudervolle Auftritte erlebt; mein Herz empörte sich, und brach nicht! Aber hier, hier! — Doch ruhig! ruhig! Alter Knabe! Nein! nein, es ist unmbg-

lich! Das Vaterherz hängt zu fest an diesem Sohn, es ist zerrissen! (sinkt auf den Sopha. kleine Pause.)

Dritte Scene.

Präsident. General.

Präsident. (tritt herein, erblickt den General, bleibt stehen; dann geht er auf ihn zu, und ergreift seine Hand) Freund, wie ist dir?

General. (Blickt ihn starr und unverändert an.)

Präsident. Wie ist dir?

General. (säteklich aufgeschreckt) Frage dich selber!

Präsident. Laß uns einander die Hände reichen, und — (verhüllt sich das Gesicht.)

General. Das sind Vater = Freuden!

Präsident. (sich die Augen trofnend) O Gott!

General. Man sollte die Stunde verfluchen, die uns zu Vätern macht.

Präsident. Fürchterlich strenge schwebt Gottes Hand über uns.

General. Deine Tochter —

Präsident. Ist unschuldig, gut und edel!

General. (schweigt.)

Präsident. Ich habe ein strenges Gericht über sie gehalten, wäre sie schuldig gewesen, bei Gott!

Ich hätte sie ohne Mitleid und Erbarmen zu meinen Füßen können verbluten sehen. — Aber mein Weib! — O der höllischen Schlange, die ich in meinem Busen wärmte.

General. Wahr, wahr!

Präsident. Sie legte Amalians Tugend diese Falle; Sie beschied den Prinzen. Hier ist ein Billet an ihn, das der Prinz Amalien in der unglücklichen Stunde gab. Da nimm und lies.

General. (nimmt es, will lesen, giebt es aber zurück.)
 Lies du, ich kann nicht.

Präsident? (liest) „Die gnädige Protektion, in
 „welche Euer Durchlaucht mich und meinen Sohn
 „zu nehmen geruhet haben, verpflichtet mich zu
 „sehr, als daß ich nicht alles anwenden sollte,
 „um ein zufriedenes Lächeln vom Munde meines
 „Prinzen über den glücklichen Erfolg seiner Wün-
 „sche zu sehen. Die morgende Reduten-Nacht
 „bietet die schönste Gelegenheit. Ich werde alle
 „Anstalten treffen, um den besten Gebrauch davon
 „zu machen. Wollen Sie, mein Prinz, das größte
 „Interesse Ihrer Liebe, mit einer flüchtigen De-
 „licatesse verbinden, so werde ich Sorge tragen,
 „daß Sie Amalien überraschen. Das weitere
 „wird Ihre devote Dienerin Ihnen mündlich
 „zu sagen die Gnade haben.

Gebohrne Gräfin v. Flohr.

General. Wer schrieb das? (aufspringend) Tod und Teufel! Kupplerin! Teufelische Kupplerin! Wo ist sie? Ich will hin zu ihr. Mit diesen Händen will ich sie pakeln, bis meine Nägel wie Habichts-Klauen in ihr verdammtes Herz wachsen, bis ich's herandreissen, und durch seinen Gestank die Pestilenz durch die Atmosphäre verbreiten kann!

Präsident. Mäßige dich! Laß die Wuth nicht über die Vernunft siegen.

General. Verdamm't sei meine Vernunft! Ich habe keine, ich will keine mehr haben! Mit dem Leben meines Sohns hört auch mein erbärmliches Ich auf. Ein Augenblick früher oder später! Laß mich!

Präsident. Noch lebt er, noch ist Hoffnung da.

General. Hoffnung! Ha! ha! ha! Alter täusche dich nicht mit schwindelndem Wahn! Nein, er hat doppelt das Leben verwirkt. Er hat die strenge Pflichten seines Dienstes verletzt. — Hierüber sprech ich selbst das Urtheil. — Er hat die geheiligte Person des Prinzen angegriffen. — Hierüber mag er mit seinem Gewissen rechten; er war Mensch und Bräutigam, die Gesetze verdammen ihn zum Tode.

Präsident. Der Fürst ist gnädig!

General. Die Gnade des Fürsten liegt hier in den Banden des allgemeinen Wohls. Der Fürst kann das Verbrechen des Edelmanns nicht begnadigen, ohne den Bürger, den Bauer ins Herz zu stoßen. Und so umgekehrt. Der Wurf ist geschehen! Der Sohn geht zum Hochgericht, und der Vater rauft verzweifelnd sein graues Haar aus.

Vierte Scene.

Hauptmann v. Scherden. Die Vorigen.

Hauptm. Verzeihen Sie, daß ich unangemeldet hereintrete. Ich bin so glücklich, eine angenehme Nachricht zu überbringen. Die Wunde des Prinzen ist nichts weniger als gefährlich. Der Prinz ist munter, aber etwas schwach. Bloße Folge des Schreckens und einer starken Verblutung. Mein gnädigster Herr, der Herzog, sind die ganze Zeit bei des Prinzen Durchlaucht gewesen. — Ich ward zu des Prinzen Durchlaucht gerufen. Ich mußte Ihnen Feder und Dinte reichen. Sie schrieben, gaben mir dann dies Billet an Ihre Excellenz, (giebt dem Präsidenten ein Billet) und befahlen mir Ihnen mündlich zu sagen: Es schmerze Sie ausnehmend, daß Sie die unschuldige Ursache an dem unglücklichen Vorfall wären; indeß hofften Sie alles von der Gnade Ihres Durchlauchtigsten Herrn Vaters.

General. Was schreibt der Prinz?

Präsident. Da lies! (gibt ihm das Billet)

General. (liest) „Ich beschwöre Sie, mein lieber
 „Präsident, Ihre Tochter nicht zu verkennen!
 „Mit dem Geständnis, daß sie rein und un-
 „schuldig ist, bin ich jeden Augenblick bereit, vor
 „dem Richterstuhl Gottes zu erscheinen. Es soll
 „so klar vor Ihren Augen werden, wie es vor
 „den Meinigen ist. Auf die Gräfin bitte ich
 „ein wachsames Auge zu haben. Ihr Freund
 Theodor.

Präsident. (reicht dem General die Hand) Alter,
 wir wollen uns eher der Hoffnung als der
 Verzweiflung in die Arme werfen.

General. Wohlan! die Vorsehung blickt auf uns,
 ich übergebe mich ihr, sie handle!

Präsident. Ich will dem Prinzen antworten.
 Komm in mein Kabinet. — Herr Hauptmann!
 ich habe noch ein paar Worte mit Ihnen zu re-
 den; folgen Sie uns. (alle rechter Hand ab.)

Fünfte Scene.

Kammerjungfer. Dietrich. (durch die Mitte.)

KammerJ. (kommt aus dem Zimmer linker Hand blaß
 und erschrocken) Für den Schwindel, sagt er? —
 (gibt ihm das Glas) Da, gebrauch ers, wenn

er Lust hat. Aber vorher komm er mit mir auf mein Zimmer, und seh er. Da liegt der arme Mignon, und strekt alle Biere von sich.

Dietrich. (starr) Du mein Gott! —

KammerJ. Das Stükchen Zucker fressen und umfallen, war ein's! das arme Thier, ich hatt' es so lieb! — das ist 'ne rechte Natter von Weibe. Heute noch sag ich ihr den Dienst auf.

Dietrich. Drum gab sie mir den Beutel, und drum hat sie mir mehrmals was gegeben? — und ich — (schlägt sich mit der Faust vor die Stirne) Gott verzeth mir's, war so dumm! — Geb sie mir ihre Hand! Herzlich! — so! — Auf kommenden Monat ist meine Hochzeit, da zieh ich mit meiner Frau aufs Land. Wenn Sie des Weges passirt, oder wenn sie nirgends hin weh't: so sprecht sie bei uns ein. Es soll ihr alles Liebs und Guts erwiesen werden. — Will sie? —

KammerJ. Ja! —

Dietrich. Wenn sie mir nicht verkommen wäre, Gott im Himmel! was wär wohl aus mir worden. Sie hat ihren Mignon verlohren, das Thier war ihr ans Herz gewachsen, aber (in dem er treuherzig ihre Hand schüttelt) Sie soll über dem ehrlichen Freund das Thier bald vergessen. (Geht rechts ab.)

Sechste

Sechste Szene.

Gräfin. Kammerjungfer.

Gräfin. War das nicht Dietrich, der dort hingieng.

Kammer J. Ich hab ihn nicht gesehen.

Gräfin. Geh' sie ihrer Wege.

Kammer J. Halten sie nur meinen Lohn parat,
mein Koffer ist gleich gepakt. (geht.)

Gräfin. (ihr nachrufend) Wie sie will.

Siebente Szene.

Gräfin. Präsident. General. Hauptmann
von Scherden.Präsident. (noch innerhalb der Szene) Neuchel-
mörder! — (alle stürzen heraus, indem die Gräfin
zurück ins Zimmer will) Wo ist sie? Halt! hieher
Madame! (reißt sie vor.)

Gräfin. Was soll die —

Präsident. Kein Wort! (auf Dietrich deutend)
Kennst du diesen?

Gräfin. (schweigt erbläst)

Präsident. (auf das Gläschen deutend) Kennst du
dieses? Wlifen Sie auf, Madam! (auf den General
deutend) Hier steht ein grauer Vater, dessen

einzig Stütze der Rabenstein erwartet; das ist dein Werk, (auf Dietrich deutend) Hier steht ein Mensch, den eine Handvoll elenden Goldes zum Meuchelmörder machen sollte; das ist dein Werk! Hier — doch ich will meine Zunge nicht mit deiner Schande besetzen. Ich gehe zum Fürsten, und dieses hier nehm ich mit mir.
(ab.)

General. Ich lasse die Wache holen! Bis dahin Hr. Hauptmann, haften Sie für diese hier. (ab)

Dietrich. Dies Geld soll mein seyn? — Nein, es würde Fluch unter meine Nachkommen bringen. — (verbissen) Es würde mich mahnen — es ist Sündengeld! Fahr hin, wo du hingehörst. (Wirft ihr die Börse vor die Füße, und geht.)

Achte Scene.

Hauptmann. (Gräfin.

(Grosse Pause.)

Gräfin. (rast sich zusammen) Retten Sie mich, (Scherden! Retten Sie mich!

Hauptm. Was befehlen Ihre —

Gräfin. Um Gotteswillen retten Sie mich!

Hauptm. Ich bedaure von Herzen!

Gräfin. Bedauere? Ha! ha! ha!

Hauptm. Sie fiengen eine Comddie an, ich übernahm die Rolle eines Liebhabers, ich liebe die Comddien! Sie verwandlen sich in eine Tragddie, — ich gebe meine Rolle zurück.

Gräfin. O über das Schnekenartige Menschengeschlecht! wenn es von Hülfe und Rettung hört, erschrickt es, und schrumpft in seine armselige Hülle zurück. Aber —

Hauptm. (schnell einfallend) Apropos meine Gnädige. Wissen Sie schon die Geschichte mit der Kammerräthin Dornfels! — Doch ich habe sie Ihnen ja selber erzählt; aber das Drolligste war noch dieses —

Gräfin. Wozu das unnöthige Geschwätz. Die Zeit ist in eine Nußschale gesperrt.

Hauptm. Das ist eben das Malheureuse bei der Affaire.

Gräfin. (mit erzwungener Schmeichelei) Auf ein andermal, lieber Scherden, wollen wir plaudern, schäkern, scherzen, kurzweilen, die kleinsten unserer Fehler aufsuchen, darüber spötteln, uns böse werden, um mit Wollust den Honig einzusaugen, den der Kuß der Versöhnung auf den Lippen zurückläßt. Aber jetzt —

Hauptm. Wissen Sie, meine Liebe, was ich an Ihrer Stelle thun würde? — Ich zöge mich aus der Schlinge durch ein bon mot.

Gräfin. O Scherden, wenn in! Ihrem Busen noch ein Funken Liebe für mich glimmt, so retten Sie mich!

Hauptm. (sich ziehend) Mein Gott! — Ich weiß — ich kann —

Gräfin. Ha! Ist das die Liebe, die deine verdammte Zunge so oft stotterte?

Hauptm. Ich will mir die Zunge aus dem Halse schneiden lassen.

Gräfin. (zieht einen Ring vom Finger) Einen Brillant haben Sie gestern verlohren, nehmen Sie diesen dafür hin.

Hauptm. (ohne ihn anzurühren) Ach, um auf den gestrigen Vorfall mit dem Ring zu kommen, Nicht wahr, das war ein kluger Einfall von mir? Ja, ja, (sich an die Stirne klopfend) Scherden hat ein Köpfschen, das nicht mit Gold zu bezahlen ist! wie manchem ehrlichen Ehemann hat er schon ein X für ein U vorgemacht!

Gräfin. Tod und Hölle!

Hauptm. Ich höre Fußtritte. (geht an die Thüre) So wahr ich leb, die Wache. Mon Dieu! das ist doch entsetzlich indiscret vom alten General.

Gräfin. Sie wissen alles, wissen Sie auch noch dies. Ich wollte fliehen. Durch Hülfe eines Nachschlüssels hab ich mich der Kasse meines

Gemahls bemächtigt, 30,000 Thaler in Gold und Wechsel sind mein. Die Hälfte sey Ihnen. Rettung!

Hauptm. Mon Dieu! Mon Dieu! liebes scharmantes Weibchen, ich darf ja nicht. Ich bin ja Officier und Cavalier! Mon Dieu! Mon Dieu! quelle pretention! (geht ins Vorzimmer.)

Gräfin. (läuft zur Mittelthüre, reißt sie auf, prallt zurück bis in die Mitte, dann läuft sie in der heftigsten Verwirrung ins Kabinet linker Hand, in demselben Augenblick tritt der Hauptmann mit einem Officier und Wache herein.)

Hauptm. (ausß Kabinet deutend) Dorthin wird sie sich retirirt haben.

Officier. (mit Wache, gehen ins Kabinet.)

Hauptm. (allein) Was das für ein Malheur ist! und gerade in dem Augenblick, da die schönsten Hoffnungen für mich blühten. Vier Wochen später, war mirß Apropos gekommen. Ich war sie auf die schönste Façon wieder quit geworden; aber jetzt. — O malheureux Capitain, que je suis! Enfin, was ist zu thun? — Mir einen andern zärtlichen Gegenstand zu suchen. Va! das will ich auf der Stelle. (ab.)

Neunte Scene.

(Gefängniß mit einer Seitenthüre.)

Von Sellheim, Amalie, Johann.

v. Sellh. (sitzt zur Rechten an einem Tisch, den Kopf auf die Hand gestützt, blickt starr vor sich hin.)

Amalie. (steht auf der andern Seite. Sie hält mit beiden Händen ihre Augen verhüllt, und hat das Gesicht gegen die Wand gelehnt.)

Johann. (steht im Hintergrunde. Pause.)

Amalie. (die Hände über den Kopf ringend) Nein, das ist mehr, als ich zu tragen vermag! Was hab ich verbrochen, Gott! daß ich so unaussprechlich leiden muß? Carl! Carl! mit dir schwindet mir Himmel und Seligkeit! Hier lieg ich noch einmal zu deinen Füßen; wenn deine Seele nicht die Unschuld meines Herzens ahndet, wenn dein Mund noch einmal den festen Ton der Verdammung über mich ausspricht: so tritt auch mich, tritt mein Leben mit Füßen. Ich erscheine dann mit dir, Hand in Hand vor dem Thron der ewigen Gotttheit, lege mein schuldlos gefoltertes Herz, und dein Urtheil über mich auf die Schaal der unbestechbaren Gerechtigkeit. O Carl! Carl! daß alsdann das Loos dir nicht möge zugeworfen werden, das du mir hier zuwirfst: Verzwetslung!

v. Sellh. (wirft einen Blick des Mitleids auf sie, plötzlich rast er sich zusammen, steht auf, läßt sie liegen. Gleichgültig zu Johann.) Wo Falk bleiben mag?

Amalie. (vom heftigsten Schmerz überwältigt, will sich in die Höhe richten) O Gott! (sie sinkt ohnmächtig zur Erde.)

Johann. (Eilt auf sie zu, und richtet sie in die Höhe) Herr Lieutenant! — —

v. Sellh. (betrachtet sie schweigend, im heftigsten Kampf mit sich selber, dann wirft er sich vom Gefühl der Liebe übermannt vor ihr auf die Knie.) Amalie! Amalie! — Süße Schlange meines Herzens! Blick auf! Dein Carl liegt zu deinen Füßen. Und wärst du der Hölle entsprungen, um in Engelsgestalt Herzen zu fesseln und zu zerreißen; ich verzeihe dir! und hättest du noch tausend Qualen, die mein Leben bis an die grenzenlose Ewigkeit peitschen sollten; ich verzeihe dir! O Amalie! Amalie! Blick auf! Laß mich noch einmal den Himmel in deinen Blicken sehen; noch einmal schwelgen an deinen Lippen. — Gott im Himmel! — Ihre Hand erkaltet! Ihr Athem schweigt! (springt auf) Ewige Vorsicht! was kan ich dafür, daß die Flut deiner Allwissenheit an der Grenze deiner Gottheit stehen bleibt, (stürzt wieder vor ihr nieder)

Amalie! Amalie! laß deine Prophezeihung nicht auf der Stelle reifen! Noch ein Athemzug, der Letzte; und Verzweiflung schmertert mich gräßlich darnieder. Amalie! Amalie!

Amalie. (indem sie schwach die Augen aufschlägt.)
Wer ruft? — Wer? —

v. Sellb. Dein Carl! (Pause.)

Amalie. Wo bin ich?

v. Sellb. In den Armen deines Carls.

Amalie. (blickt starr in die Höhe. Allmählich erkennt sie ihn, und ihr starrer Blick verwandelt sich in einen liebevollen.)

v. Sellb. Engel des Himmels! (sein Mund wirzelt an dem Ihrigen) Kennst du mich Amalie?

Amalie. Das war einst der Ton meines guten Carls.

v. Sellb. Er ist es noch!

Amalie. (indem sie ihren Arm um seinen Hals schlingt) Ist er es noch? — O Gott! so will ich gerne sterben. (sie verbirgt sich an seinen Busen)

v. Sellb. Und ich mit dir. (richtet sie sanft in die Höhe)

Amalie. Ist es kein Traum? Ich habe dich wieder? Du bist wieder mein?

v. Sellb. Ewig! Ewig!

Amalie. Mit Ueberzeugung?

v. Sellh. Die Unschuld glänzt in deinen Thränen;
die Reinheit deiner Seele schwebt auf deinen
Lippen, weh mir, daß ich zweifelte!

Amalie. So bin ich belohnt.

Zehnte Szene.

Officier von der Wache. Die Vorigen.

Officier. Ich bitte Sie, mein Fräulein, sich jetzt
wieder zu entfernen. Man könnte mich über-
raschen, und zur Verantwortung ziehen. Diese
Wände haben tausend verborgene Ohren und
Augen. Mein guter Wille muß sich hier unter
meine Pflicht beugen.

Amalie. Ach, das ist hart! sehr hart!

Officier. Ich wünschte, es stünde in meinen
Kräften. —

Elfte Szene.

Die Vorigen. Von Falk.

v. Falk. Berette dich Sellheim, du wirst mir bald
folgen müssen.

v. Sellh. Wohin?

v. Falk. Zum Fürsten.

Amalie. Gott!

v. Salk. Ruhig, meine Liebe, dieser Befehl läßt mich für ihn hoffen.

Amalie. Ich will —

v. Salk. Auch an Sie hab ich einen Auftrag, mein Fräulein! Die Fürstin wünscht Sie bei sich zu sehen. Ich habe dem Käufer den Befehl abgenommen.

Amalie. (schnell und freudig) O das ist gut! Führen Sie mich hin, schnell hin zu ihr. Sie ist so gut, so edel, so bieder! Sie wird sich meiner erbarmen. Kommen Sie, kommen Sie! Carl! leb wohl so lange! — Ich gehe zum Fürsten; mein Herz betet für die entscheidende Stunde. (will gehen.)

General. (kommt ihr entgegen) Woher? — Wohin mein Kind?

Amalie. (rasch und freudig ihn umhalsend) Zu einer theuren Mutter!

v. Salk. Zur Fürstin.

(alle ab, bis auf den General und Lieutenant.)

Zwölfte Szene.

General. Von Sellheim.

v. Sellh. (stürzt vor seinem Vater nieder, und umklammert seine Knie) Vater! mein theurer Vater!

General. Sohn! Sohn! was hast du gethan?

v. Sellb. Barmherzigkeit!

General. Die Sonne deines Lebens sollte den Herbst meines Alters erwärmen, das war meine Hoffnung — Sturm und Ungewitter sind nun mein Gewinn.

v. Sellb. O Gott!

General. Aus dem festen Boden meines Hauses sah ich in dir einen stolzen königlichen Stamm aufschließen; im Schatten seiner Zweige wollt ich mich einst ruhig niederlassen.

v. Sellb. Vater!

General. Im erquickenden Duft seiner Blüten sanft träumen.

v. Sellb. (schluchzt laut, und drückt sein Gesicht an seine Knie.)

General. Und so dich segnend zu meinen Vätern hinüberschlummern!

v. Sellb. Vater! Fluchen Sie nicht Ihrem gefallnen Sohn!

General. Nein! das will ich nicht, segnen will ich dich. Aber wo wird diese segnende Hand auf deinem Scheitel ruhen? — Nicht in den stillen Wohnungen deiner Väter, — nicht auf dem Bette der Ehre! der Vater wird seinen Sohn segnen, segnen — am schaudervollen Blutgerüst.

v. Sellh. O barmherziger Gott!

General. Ich werde zurück bleiben, und mit Leib
in die Grube sinken.

v. Sellh. Gott! das ist zu viel für dieses Herz.

General. (kleine Pause) Steh auf mein Sohn!
Sieh mich an! (schließt ihn fest in seine Arme)
Als die Amme dich mir reichte; da vergoß ich
Thränen der Freude, laut dankte ich dem
Schöpfer für dies Geschenk! Sohn! Sohn!
Heute mögte ich diesen Dank wieder zurück-
fordern.

v. Sellh. Vater! mein Herz ist rein, Gott ist
mein Zeuge!

General. Hättest du die Pflicht deines Berufs
mit der Reinheit deines Herzens erhalten: so
wäre diese Trauer=Scene in ihrem Nichts ge-
blieben.

v. Sellh. Ja wohl! ja wohl!

General. Da stehen nun zwei gepriesene Väter,
eine getreue Geliebte, sehen ihre Stütze unter sich
zusammen brechen, und zerraffen sich das Haar.

v. Sellh. Schonung, Vater! Um Gotteswillen
Schonung!

General. Ja, ja. Ich will die unwillkommenen
Lidne dieser beklemmten Brust zurückdrängen,
bis sie zerspringt. — Ich will deiner schonen.

(giebt ihm einige Papiere) Hier sind die Belege von Amaltheis Unschuld. — Und nun — blick mich noch einmal an. — Noch einmal will ich hier zwischen diesen Mauern dich in diese väterlichen Arme schließen! Noch einmal hier den treuen Vaterkuß auf deine Lippen drücken! — Die Minute ist da, die mich zum Fürsten führt. — Am Fuß des Thrones möchte ich dein Richter seyn müssen. (umarmt ihn heftig, reißt sich dann schnell los, und geht) Gott sey mit dir! (ab.)

v. Sellb. (breitet seine Arme nach) Vater! (taumelt einige Schritte vor, wirft sich verzweiflungsvoll auf einen Stuhl, dann springt er in die Höhe, fliegt heftig und zitternd die Papiere durch, indem er auf die Knie stürzt) Vater im Himmel! Hier lieg ich vor deinen allsehenden Augen hingeworfen. O! blick herab auf mein zerrissenes Herz, und rette mich.

Officier. (von der Wache, tritt herein, und winkt ihm)

v. Sellb. Freund, ich gehe einen fürchterlichen Gang — beten Sie für mich. (ab.)

Officier. (folgt.)

Dreizehnte Scene.

(Ein prächtiger Saal im Pallast des Fürsten, im Hintergrunde der fürstliche Thron: Viele Staats-Officiere und Rätthe, wovon einige Stern und Orden tragen, stehen in verschiedenen Gruppen zur Seite, des Throns. Nach einer kleinen Pause tritt ein Kammerherr herein und ruft) Der Fürst! (die Versammlung stellt sich zu beiden Seiten des Throns. Zwei Trabanten öffnen die Thüre, es treten herein)

Der Fürst und zwei Generale. Staats-Officiere und Rätthe. (hernach) General von Sellheim. Präsident.

Fürst. (betritt die oberste Stufe des Throns) Meine Herr! Seit den 19 Monden meiner Regierung betrat ich nie die Stufen des Throns, ohne das allgemeine Wohl des Landes darauf abzuwägen. Heute ruft mich eine andere Ursache. Gegen die bedrohenden Gefahren des Vaterlandes sind meine Befehle ergangen. In einigen Stunden ziehen meine Truppen dem herannahenden Feind entgegen. — An ihrer Spitze steht eine Stütze des Vaterlandes, ein Greis, der einst die Gefahren des Krieges mit mir theilte, ein Greis, dessen einziger Sohn durch ein Vergehen sich das strengste Urtheil der Geseze hat zu Schulden kommen lassen. Es wäre grausam, den Vater in banger Ungewiß-

heit über das Schicksal seines Sohnes in den Kampf zu schicken. Darum hab' ich Sie rufen lassen, dies sey die Stunde, in der das entscheidende Urtheil gesprochen werde. — Ich darf den Vorfall nicht wiederholen. Ein jeder von Ihnen kennt ihn mit seinen Umständen. Aber nicht die Umstände, sondern die That verlangt hier das Gesetz. Er hat die strengen Pflichten seines Dienstes verletzt, und in dem nemlichen Augenblick sich an der geheiligten Person Ihres künftigen Regenten vergriffen. Die strenge Gerechtigkeit heischt den — (schweigt plötzlich stille, siehet die ganze Versammlung an, dann verläßt er die Stufen, tritt ganz vor. Sanft und mit Nachdruck.) Seit den 19 Monden meiner Regierung legte ich mich jeden Abend ruhig schlafen, ohne daß mir die schaudervolle Nothwendigkeit geboten hätte, ein Todesurtheil auszusprechen, froh und heiter führte mich der andere Morgen an mein Geschäfte. Ob das die kommende Sonne auch thun wird? — Sie schweigen? — Ihre Mienen verrathen, daß Sie mit mir fühlen. Man führe die Väter herein! (Ein Kammerherr geht, und öffnet die Thüre. Es treten herein der)

General und der Präsident.

Näher meine Freunde! (zur Versammlung) Das sind die Väter dieses Sohnes, grau geworden im Dienste des Vaterlandes, (auf den General

deutend) Hier steht ein Mann, der mir einst auf dem blutigen Kampfplatz des Krieges das Leben rettete. (die Hand auf seine Stirn legend) Da spricht der Zeuge. Warum muß ein solche Trauerszene mich daran mahnen? — Greis, ehrwürdiger Greis, Ihr Sohn hat den Tod verdient! — — — Er lebe!

General. (stürzt ihm zu Füßen. Die ganze Versammlung bricht in frohes Staunen aus) Gnädigster Herr, ich bin ein alter Mann, der mit einem Fuß im Grabe steht; — womit kann ich Zeit gewinnen — Worte hab ich nicht — und doch —

Fürst. (richtet ihn in die Höhe) Als diese Stirne den feindlichen Schwertstreich, der über meinem Scheitel schwebte, auffiehg; da versprach ich Ihnen eine fürstliche Belohnung, wenn die Vorsehung mir einst die Gewalt dazu in meine Hände legen würde. — Tausendmal schon mahnte mich das Andenken an diese Narbe. Heute lös ich meine Schuld. Ich gebe Ihnen Ihren Sohn wieder. Gehen Sie, verkünden Sie ihm die neue Geburt.

General. (drückt mit Gewalt seine Hand an seine Lippen. Eröffnet sich die Augen und geht.)

Fürst. (wendet sich zum Präsidenten) Und nun zu Ihnen, Ein Drache brüllt um ihr Bette,
wenn

Wenn Sie ermüdet von den Geschäften des Staatsstärkung durch einen erquickenden Schlummer bedürfen. Es ist Pflicht Ihnen ein ruhiges Lager zu bereiten. (Er winkt einem Officier.) Man führe die Gräfin her.

Officier. (geht hinaus, und kommt gleich wieder mit der Gräfin.)

Fürst. Madame, es ziemt mir nicht zu untersuchen, auf welche Art Sie Ihren Einfluß auf den Staat unter der Regierung meines verewigten Oheims verwandt haben; — doch kan ich Ihnen nicht verhelen, daß ich noch täglich manche Thräne zu trofnen habe, die durch Sie über die blasse Wangen des Unglücklichen rollt: — Hierüber mögen Sie einst dort oben Rechenschaft ablegen! Was Sie vor meinem Richterstuhl führt, darüber will ich jetzt mit Ihnen reden. — Nicht genug, daß Sie durch ränkbolle Anschläge und Betrügereien gesucht haben, den Prinzen, meinen Sohn, zum Werkzeug Ihres teuflischen Plans, auf die Tugend eines Mädchens, zu machen, im Blut des Bräutigams Ihre Hände zu waschen, haben Sie auch noch der Schwande die Krone aufzusetzen gesucht, und einen Bedienten bestochen, um ihn zum Mordmörder Ihres Gemahls zu stempeln. — Was haben Sie hierauf zu antworten?

Gräfin. (schweigt)

Fürst. (ruft) Wache!

(Officier mit Wache treten herein.)

Fürst. Es ist meine Pflicht, mein Land von böshafsten verächtlichen Menschen, so viel ich kan, zu reinigen. Nicht Stand, nicht Rang, nicht Geburt, soll die Gerechtigkeit bestechen. Fort aus meinem Lande. Und wagen Sie es je, meine Grenzen zu betreten: so falle ohne Gnade ihr Kopf unter dem Schwert des Richters. Fort!

Gräfin. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Kein Wort! — Herr Lieutenant, fort mit ihr!

(Officier nimmt sie am Arm, und führt sie ab.)

Fürst. (zum Präsidenten, reicht ihm die Hand) Ich werde für Ihren Scheidungsbrief sorgen. Sind Sie zufrieden?

Präsident. (drückt die Hand des Fürsten an seine Brust) Ich empfinde tief, — schweige und danke! —

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. General von Sellheim.

Lieutenant von Sellheim.

v. Sellh. (fällt dem Fürsten zu Füßen) Hier lieg ich zu Ihren Füßen, gnädigster Herr, meine stammelnde Zunge vermag nicht Ihnen würdig zu danken!

Amalie. (stürzt herein) Man ruft: Gnade! Ist es möglich? (sie ergreift die Hand des Fürsten, und drückt sie an ihre Lippen) Ja dieser Vaterblick sagt mir, es sei kein leerer Schall gewesen. Hier lieg auch ich! Gnädigster Herr, wie soll ich Ihnen danken? Sie haben mir heute zum zweitenmal das Leben gegeben.

Fürst. (zu beiden) Stehen Sie auf! (zum Lieut. v. Sellheim) Schreiben Sie das Urtheil meiner Gnade nicht sich zu. Für Sie hab ich nichts gethan, alles für Ihren Vater. Diesem danken Sie, daß ich kein Kriegerecht über Sie habe halten lassen, der Narbe, die hier für mich auf diesem weissen Schädel prangt, daß ich nicht den strengen Ausspruch der Gesetze an Ihnen vollzogen habe. Sie haben die Person meines Sohnes angefallen, das verzeih ich, dies verzeiht er Ihnen. Sie haben die strengen Pflichten Ihres Berufs übertreten, darum entlaß ich Sie auf immer meiner Dienste.

v. Sellh. (steht einen Augenblick betroffen) Gnädigster Herr! Sie haben mir heute das Leben geschenkt, bis zum letzten Odemzug werde ich diese fürstliche Gnade zu schätzen wissen. Aber was ich in diesem Augenblick so großmüthig von Ihrer Hand empfangen habe, geb ich in dem nemlichen eben so stolz wieder zurück. Ohne Ehre, ist das Leben kein Leben. In jedem Blick meiner Mitmenschen würde ich meine Schwach lesen! Jeder Blick würde mir laut zurufen: ich sei ein verdienstloser Schwelger an der Gnade meines Herrn. Nein, das wäre ärger als der Tod. Gnädigster Herr! die Pforte der Ehre ist hinter mir zugefallen; fußfällig stehe ich Ihre Gnade an, machen Sie mich nicht kraftlos, sie außs neue zu öfnen, um Ihr theures Geschenk mit Würde zu empfangen.

General. (stürzt auf ihn zu, reißt ihn in die Höhe, und drückt ihn mit Ungestümm an die Brust) Zeuriger wie am Tage deiner Geburt, dank ich heute dem Schöpfer! Er gab mir einen Sohn, einen Sohn nach meinem Herzen. (Pause.)

Fürst. (näbert sich ihnen gerührt) Das hab ich erwartet. Nun erst ist er meine Gnade würdig! (zum General) Er sey ganz Ihnen! Leiten Sie ihn auf der grossen Bahn der Ehre! Er sey Ihnen, das was Sie mir einst auf dem

Kampfsplatz waren; einst meinem Theodor,
was Sie mir noch sind.

v. Sellh. (indem er feurig die Hand des Fürsten küßt)
Ja, das will ich! Mein Blut und Leben für
meinen Fürsten und das Vaterland!

Amalie. (wirft sich in die Arme ihres Vaters.)
Nun bin ich ganz glücklich!

Präsident. Meine Tochter!

v. Sellh. } (entwinden sich ihren Vätern, und
Amalie. } fliegen sich in die Arme.)

v. Sellh. Amalie!

Amalie. Carl!

Fürst. (Pause. Indem der Fürst auf die ganze Versammlung mit Wohlgefallen blickt; — dann schnell und mit Würde verbundenem Enthusiasm.) Wenn solche Wachen zur Seite stehen, der darf für sein Diadem nicht zittern.

General. Mein Fürst! Wer solche Tugenden hat, kan ruhig lächelnd von seinem Throne herab blicken; das Volk jauchzt laut, und segnet seinen Fürsten.

Fürst. (indem er dem General und Präsidenten die Hände reicht.) Meine Freunde!

Der Vorhang fällt.

The first part of the book is devoted to a general
 description of the country, its climate, soil, and
 productions. It then proceeds to a particular
 description of the several provinces, and of the
 cities and towns situated therein. The author
 has been very diligent in his enquiries, and
 has collected a great number of curious
 particulars, which he has here inserted, to
 the use of the reader.

The second part of the book contains a
 description of the manners and customs of
 the several nations, and of the different
 religions which they profess. The author
 has been very diligent in his enquiries, and
 has collected a great number of curious
 particulars, which he has here inserted, to
 the use of the reader.

The third part of the book contains a
 description of the several kingdoms, and of
 the different governments which they
 possess. The author has been very diligent
 in his enquiries, and has collected a great
 number of curious particulars, which he
 has here inserted, to the use of the reader.